

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 176.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verlagsstelle in Halle (Saale): Verleger Straße Nr. 61/62.
Bismarckstr. 10, 1008. Fernruf der Geschäftsstelle 5110.
Verlagsleiter: Max Tittel, Halle (Saale).

Zweite Ausgabe

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 11.
Fernruf 1008. Fernruf der Geschäftsstelle in Halle (Saale) 5110.
Zust. und Verleg. von Otto Kallie, Halle (Saale).

Freitag, 16. April 1915.

Ein Zeppelin-Angriff gegen die Lyne-Mündung.

Eine Zurückweisung englischer Verdächtigungen.

W. Z. B. Berlin, 15. April. In dem veröffentlichten Notendruck über die Behandlung unserer in Gefangenschaft gehaltenen Bootbesatzungen weist die britische Regierung darauf hin, daß während des gegenwärtigen Krieges mehr als 1000 Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine von britischen Kriegsschiffen auf See gerettet worden seien. Demgegenüber wird von jenseitiger Seite folgendes mitgeteilt: In den Fällen, in denen englische Kriegsschiffe von deutschen U-Booten zum Sinken gebracht worden sind, stand die Rettung der englischen Besatzung naturgemäß ganz außer Frage, da U-Boote hierzu aufgerüstet sind. Im Gefolge bei Belgoland am 28. August und bei dem Vorstoß gegen die englische Küste am 2. November und 16. Dezember 1914 sind Torpedoboote vernichtet worden, aber die britische Regierung kann diese Fälle wohl nicht im Auge gehabt haben, da sie den Verlust von Fahrzeugen betrifft. In dem Gefolge bei der Doggerbank am 24. Januar 1915 sind zwar der englische Schlachtschiff „Titan“ und eine englische Torpedoboote untergegangen, aber auch dieses kann die britische Regierung nicht meinen, da sie endlich erklärt hat, alle Schiffe, die an der Doggerbank teilgenommen haben, seien gerettet.

Am 20. September 1914 wurde der englische Kreuzer „Bogatuz“ im englischen Hafen von Scarborough durch den kleinen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet. Die „Königsberg“ befand sich dabei außerhalb des Hafens und konnte selbstverständlich nicht zur Rettung der Besatzung in den Hafen einlaufen. Es bliebe somit nur die Schlacht bei Coronel, in der am 1. November 1914 durch unser Kreuzergeschwader zwei englische Kreuzer vernichtet wurden. Den einen Kreuzer „Good Hope“, haben unsere Schiffe mit einbrechender Dunkelheit aus Sicht verloren. Es habe ich nicht und nicht wieder finden können. Sie wurden nicht einmal, ob er überhaupt und wo er untergegangen sei. Doch unter diesen Umständen von der Rettung der „Good Hope“ niemand gerettet werden konnte, ist einleuchtend. Als „Moumouth“ sank, war nur S. M. S. „München“ in der Nähe. Warum von diesem Schiff niemand gerettet wurde, läßt sich aus einem Briefe eines Sohnes des Grafen Eber erklären, der sich folgendermaßen äußert: „Das Schiff „Moumouth“ verlor sich mit mehreren Mann und kein Mann konnte gerettet werden, einmal wegen der hohen See, die das Ansehen der eigenen Boote unmöglich machte, dann aber auch, weil neue Feinde waren gemeldet wurden, die wir nur hoffen, neue Feinde waren und auf die wir abzuwarten.“ Auch der deutsche Geschwaderchef Graf See schreibt in einem Briefe hierüber: „Weil verbot die schwere See die Rettungsarbeiten.“ In Deutschland ist es richtigerweise anerkannt worden, daß englische Kriegsschiffe wiederholt nach Gefangen unsere Seeleute gerettet haben, niemanden ist es aber in Deutschland eingefallen, anzugeben hervorzuheben, daß bei den Holländern, als unter „Zornhorst“ mit mehreren Flößen bei hohem Zuge und glatter See untergegangen, niemand gerettet wurde, trotzdem zahlreiche britische Schiffe in der Nähe waren. Aus Vorlesungen geht hervor, daß sich während des ganzen Verlaufes des Krieges für deutsche Kriegsschiffe nie eine Gelegenheit geboten hat, Besatzungen britischer Kriegsschiffe zu retten. Obgleich wir uns, ist dies aber auch der britischen Regierung bekannt. Die britische Regierung verschärfte dies in ihrer Note und erhebt durch die Gegenüberstellung der Toten, daß die englische Marine wohl über 1000 deutsche Seeleute, die deutsche Marine aber keinen einzigen englischen Marineangehörigen gerettet habe, die Anzahlungen, daß von deutscher Seite die Rettung britischer Besatzungen absichtlich unterlassen sei. Hierin ist ein strafbares Mittel zu erblicken, die öffentliche Meinung zu täuschen und die Menschen gegen Deutschland zu bekehren. Die deutsche Antikriegspropaganda ist also mit vollem Recht die in der britischen Note vorliegende Unterstellung mit Absicht anrid.

Eine Anfrage des Kaisers.

W. Z. B. Breslau, 15. April. Die „Zeit“, die bringt folgende Anfrage, die der Kaiser bei einer Besichtigung des Grenadier-Regiments König Friedrich III. Nr. 11, in Frankfurt gestellt hat: In Feindesland, auf erobertem feindlichem Boden, der dem Wente tapferer Krieger und auch anderer deutscher Soldaten getränkt ist, ist auch schweißes Blut ge-

Ein deutsches Marineluftschiff an der Lyne-Mündung.

W. Z. B. Berlin, 15. April. (Mittlich.) Am 14. April, abends, hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Lyne-Mündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist nun bereits zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gen. W. Z. B.

W. Z. B. London, 15. April. Das deutsche Bureau meldet aus Newcastle über den Angriff des deutschen Luftschiffes nach folgende Einzelheiten: Der „Zeppelin“ wurde um 8 Uhr gelichtet. Als er ruhig aber Wuth dahin flog, glaubte jeder, es wäre ein englisches Luftschiff; aber als er einige Meilen landeinwärts gefahren war, vernahm man Explosionen und sah Feuerstrahlen. Im Augenblicke wurden über Charingham, Redington und Stanton-Delant drei Bomben geworfen. Der einzige Schaden war, daß ein Hausfeuer in Brand geriet. In Stanton-Burn geriet eine Scheune in Brand, aber das Feuer wurde schnell gelöscht. Darauf fuhr das Luftschiff nach dem E. N. N. Zwei Bomben wurden über Gosport abgeworfen; sie fielen ein Feld, um ein Feldtrupp gerührt und der Fahrer leicht verletzt wurde. Es fielen keine Bomben auf Waltham fort, wo sechs Bomben abgeworfen wurden, die vier kleine Brände verursachten. Eine Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere versetzte ein Feuer in der Giebelwand, wodurch der Verkehr auf einige Minuten gehindert wurde. Das Luftschiff flog dann über den Tine hin, warf Bomben ab und kehrte in der Richtung nach der See wieder um.

W. Z. B. Amsterdam, 15. April. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Ein deutsches Luftschiff erschien gestern abend unter dem Schutze der Dunkelheit über der Nordsee. Es wurde von einem britischen U-Boot beobachtet und wurde schließlich abgeworfen. Aber das Luftschiff erlitt nicht über diesem Ort. Es wurde zwei Minuten 8 und 9 Uhr über Wuth bemerkt, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt. Vier Bomben wurden abgeworfen. Zobann wurde es über Waltham, Gosport, Burn und Charingham gesehen. Bei seiner Rückkehr erlitt das Luftschiff wieder über Waltham sehr nahe bei Newcastle. Als es landwärts fuhr, löste man alle Lichter und ergriff rasch wie man anderen Küstenplätzen Maßregeln, um es zu verfolgen. Nach den bisherigen Berichten scheint Brandbomben geworfen worden zu sein. Der Schaden ist unbekannt. (?) Das Luftschiff verschwand schließlich.

fließen. Nach den Berichten des Armeekorpskommandos beteiligte sich das Grenadier-Regiment König Friedrich III. Nr. 11, in hervorragender Weise an den schweren Kämpfen in der Champagne. Das Regiment hat mit großem Einsatz und Selbstopfer tapfer die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen. Der Angriff des Regiments ist hauptsächlich geworden in der Armer. Ich spreche dem Regiment meine vollste Anerkennung aus und bestaune die Grenadiere des 11. Regiments. Dem Namen meines geliebten Vaters, Gurek erlauchter Gurek, dessen Namenszug Ihr auf der Schulter trägt, habt Ihr alle Ehre gemacht. Wenn er von den christlichen Jeldern herunterstürzt, wird er mit Euch Frieden sein. Ich spreche dem Regiment meinen Dank für seine Leistungen aus. Ihr habt neuen Ruhm an Gurek Namen geholt und ein neues schönes Blatt an Gurek Regimentsgeschichte geschrieben. Mit Gottes Hilfe werdet Ihr auch weiter handhaben und dem Vaterland und mir zum endgültigen Siege und zur Wiedererlangung des Gurek verbleiben.

Nach der Parade blauderte der Kaiser noch lange mit den Offizieren und schickte u. a. in die Reihen in seinem nächstfolgend Kommanden gebauft hätten. So, die dort aufgestellten Divisionsoberhäupter hätte sie sogar mitreden heißen. Aber dabei hatten sie sich gekümmert. Es sind nur Nachahmungen gewesen. „Meine ersten Gewehre“, sagte Lenzing der Kaiser, „hätten bei mir zu Hause in Berlin.“ Der Kaiser war voll Zuerlichkeit auf die Zukunft. Freunde und Soldaten über die Leistungen seines Heeres freudlich sich in seinem Gefichtsausdruck wieder.

Das Eshingantia Italiens.

a. B. Wien über an den Dreierbund gerichteten Forderungen von vielen Seiten angegriffen, widerspricht die „Stampa“ zunächst der Vermutung, daß sie Gialittis Sprachrohr sei. Vollig unbeflügelt, habe sie nur diejenigen werden wollen, die Italien zum Anschlag an den Dreierbund drängen, ohne daß ausreichende Entschuldigungen vereinbart wären. Dadurch werde der Wert der

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittags-Ausgabe.)

Großes Hauptquartier, 15. April. Weltlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marschville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Ghen-Hirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. An und im Brückentalde schickerten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nördlich von Manonville vorzogen, wurden von unseren Sicherungsgruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Westlich des Hartmannswillerkopfes brachten die Franzosen fünfmal vergeblich, unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Bogien nur Artilleriekämpfe statt.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb unverändert.

W. Z. B. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Die Russen abermals zurückgeworfen.

W. Z. B. Wien, 15. April. (Mittlich) wird verlautbart: 15. April 1915: In Westgalizien schickerte die Gieslowice an der Biala in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen. Auf den Höhen beiderseits Wladyslaw, am 14. April griffen mehrere russische Schiffe die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigen Kämpfen wurde der Gegner abgeworfen, im Gegenangriff eine mittlere Höhe genommen und dabei drei Offiziere und 661 Mann gefangen. Im übrigen an der Karpatenfront nur Gefechtskämpfe, in vielen Abschnitten Ruhe. In Süditalien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

italienischen Woffenkräfte in den Augen des Auslandes herabgesetzt. Italien müsse ein Eshingantia zeigen, um hohe Preise zu erreichen. Der Maßstab des Blattes sei: Wachstum, bewaffnete Neutralität.

Das „Giornale d'Italia“ greift den Artikel der „Stampa“ heftig an, indem es ausführt: Die österreichischen Truppen können nur bei hohem Aufbietung der Möglichkeiten und Wirtschaften gerettet werden, nicht durch Aufhebung unzulässiger Probleme und diplomatischer Ideen, die eine ohnehin recht schwierige, empfindliche Lage noch verwickeln könnten; nicht durch Ermüdung von Millionen, denen die Entschädigung folgen muß und durch finanzielle und ungeschickliche Forderungen, die die diplomatische Arbeit der Regierung durchkreuzen.

Das „Giornale d'Italia“ redet es sich zum Ruhme an, die Nation zur Kriegsbereitschaft angezogen zu haben, während andere sie durch die Hoffnungen auf friedlichen Sonderfrieden einfließen.

Der verlorene König von Rumänien über Rumaniens Zukunft.

W. Z. B. Köln, 15. April. Der jetzige Oberbefehlshaber der Bukowiner Division „Moldawa“, Virgil Trian, hatte am 26. September 1914 eine Unterredung mit König Carol von Rumänien, also am Vorabend des Todes des Königs. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Zn.“ enthielt den Inhalt dieser Unterredung folgendermaßen:

„Ich weiß, Rumänien wünscht Souveränität. — Auf die Bemerkung der Frau vorher in Audienz empfangenen Fürsten Luxon, Bulgarien würde bei einem kriegerischen Vorgehen Rumaniens ruhig bleiben, falls es den angetriebenen Teil der Bukowina zurückbekäme, erwiderte der König: Solange ich König bin, werde ich nicht einer Zollerei meines Landes geben. — Darnach befragte der König die lebensfähige Frage und sagte u. a.: Es ist dies eine Frage der europäischen Politik, die sehr schwer ohne das ausgesprochene Wohlwollen der Westmächte und Deutschlands zu lösen ist. Rumänien kann nicht der europäischen Politik Diktieren aufzulegen und Ereignisse herbeizuführen. Unsere königliche Zustimmung steht mit der Beherrschung der Donau und mit dem Zugang zum Meere in Verbindung. Ich glaube, daß wir zur Verwirklichung der Nation gelangen

